

Elfriede Grabner
9.6.1930-19.5.2021

Vor genau zwei Wochen, am 19. Mai, hat uns Frau Univ. Prof. Dr. Elfriede Grabner für immer verlassen. Sie starb nur drei Wochen vor ihrem 91. Geburtstag, den sie am 9. Juni gefeiert hätte. Es war ihr, die sich so lange guter Gesundheit erfreute, nicht mehr vergönnt. Unser Institut, dem sie viele Jahre als Dozentin und Professorin angehörte, wollte ihr im Vorjahr anlässlich ihres 90. Geburtstages ein Symposium ausrichten. Corona hat diese Veranstaltung leider verhindert. Wir mussten sie auf Oktober dieses Jahres verschieben. Nicht nur Elfriede hat sich darauf gefreut, sondern wir alle! Und wir werden diese Veranstaltung abhalten, leider wird es eine Gedenkveranstaltung!

Elfriede Grabner kam am 9. Juni 1930 als zweites Kind (nach ihrem Bruder) des Landarztes Dr. Rudolf Grabner und seine Gattin Irene in St. Michael im Burgenland zur Welt. Ihr Vater entstammte aber einer Grazer Familie, weshalb er auch hier das Gymnasium besuchte. Rudolf Grabner war übrigens ein enger Freund des weltberühmten Dirigenten Karl Böhm. Die Familie lebte in Folge an mehreren Wohnorten, aber Elfriede Grabner hat schließlich in Graz das Gymnasium besucht, hier maturiert und später promoviert. Ihr Ableben bedeutet für unser Fach eine historische Zäsur: Mit ihr verließ die letzte Wissenschaftlerin die Bühne, die noch bei Viktor Geramb Vorlesungen gehört hat! Sie begann zwar nach ihrer Matura zunächst mit dem Studium der Medizin, um aber bald zur Volkskunde und Kunstgeschichte zu wechseln. Die Medizin sollte sie, die meisten von uns wissen es, ein Leben lang auf eine andere Art begleiten.

Da Viktor Geramb 1955 emeritierte, schloss Elfriede Grabner 1957 ihr Studium bei seinem Nachfolger, Hanns Koren, ab. Das Thema ihrer Dissertation lautete „Martinisegen und Martinigerte in Österreich“. Ihr jahrzehntelanger Förderer und Mentor, Leopold Kretzenbacher, fungierte als Zweitbetreuer und Zweitprüfer. Am 16. Juli 1957 erfolgte schließlich ihre Promotion. Bald darauf, am 20. Mai 1958, trat sie offiziell in den Landesdienst ein – und zwar in das Steirische Volkskundemuseum, dem sie bis zum Pensionsantritt am 1. Jänner 1996 treu blieb. Elfriede Grabner wurde zu Beginn die Verantwortung für die umfangreiche Bibliothek des Museums anvertraut, was sich als Glücksfall für die wissenschaftliche Volkskunde herausstellen sollte. Sie erwies sich nämlich nicht so sehr als Wissenschaftlerin, die sich der Ausstellungstätigkeit im Museum widmen sollte, sondern ihr Schwerpunkt lag von Beginn an in der Veröffentlichung ihrer Forschungsarbeiten. Wohl hat sie gemeinsam mit der damaligen Museumsleiterin, Maria Kundgraber, auch an Ausstellungen gearbeitet (zu nennen sind hier etwa die beiden Ausstellungen „Hinterglasbilder“ (1982) und „Steirische Eisenvotive“ (1984)), ihre große Leidenschaft gehörte aber der Forschung: Das Fach verdankt ihr über 200 Veröffentlichungen zwischen 1957 und 2016. Sie war somit bis in ihr hohes Alter publizistisch aktiv.

Es war wohl eine konsequente Folge ihrer Forschungsaktivität, dass sie schon in den 1970er Jahren begann, ihr Wissen auch in der Lehre am damaligen Institut für Volkskunde umzusetzen. So begann sie im Wintersemester 1973/74 mit ihrer Lehrtätigkeit: „Volksmedizin: Einführung in ihre Probleme“ lautete der Titel ihrer ersten Lehrveranstaltung. Ich erinnere mich noch gut daran, waren doch mein Freund Bernd Mader und ich die ersten, die bei ihr eine Lehrveranstaltungsprüfung ablegten. Elfriede

und ich haben Jahrzehnte später darüber geschmunzelt, weil damals nicht so ganz klar war, wer nervöser war – die Prüferin oder die Kandidaten ...

Ebenso konsequent wie die Aufnahme ihrer Lehrtätigkeit war wohl die Aufforderung von Leopold Kretzenbacher und dem damaligen Ordinarius und Institutsvorstand, Oskar Moser, an sie, sich eine Habilitation zu überlegen. Sie reichte dann auch 1981 ihre Habilitationsschrift mit dem Titel „Grundzüge einer ostalpinen Volksmedizin“ ein und wurde damit am 12. Jänner 1982 für das Fach Volkskunde habilitiert.

Von diesem Moment an lehrte sie nicht nur regelmäßig am Institut, sondern übernahm auch die Erstbetreuung von Dissertationen und Diplomarbeiten. Oftmals fungierte sie auch als Zweitgutachterin bei Dissertationen oder zusätzlich auch nur als Prüferin bei Rigorosen und Diplomprüfungen. Es blieb nicht aus, dass ihre Verdienste weitere Anerkennung fanden: 1990 erhielt sie den Berufstitel einer „außerordentlichen Universitätsprofessorin“, 2002 den Berufstitel „Universitätsprofessor“ und 2007 – anlässlich der 50. Wiederkehr ihrer Promotion – auch das „Goldene Doktordiplom“. In jenem Jahr wirkte sie noch einmal als Zweitgutachterin und -prüferin bei einer Dissertation und 2008 schließlich zum letzten Mal als Drittprüferin, ehe sie mit 78 Jahren ihre nimmermüde Arbeit für unser Institut einstellte. Auch dafür gilt es hier einmal mehr danke zu sagen. Man konnte sich auf sie verlassen, wenn wieder einmal Bedarf an einem Mitglied einer Prüfungskommission war!

Als Wissenschaftlerin trat sie vor allem auf zwei Gebieten erfolgreich auf: einerseits war dies die „Volksmedizin“ bzw. die heutige „Gesundheitsanthropologie“, andererseits bildeten die Themen „Wallfahrt“ und „Heiligenverehrung“ ihren jahrzehntelangen Forschungsschwerpunkt. Man mag es Zufall nennen oder auch programmatisch sehen, dass Elfriede Grabner ihre letzten beiden Bücher 1997 fast zeitgleich veröffentlichte. Gleichsam als Summe ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit umfassten die beiden Themen ihre beiden langjährigen Forschungsfelder, ein Thema galt der „Volksfrömmigkeit“ (*Verborgene Volksfrömmigkeit. Frühe und volksbarocke Christusapokryphen in Wort- und Bildzeugnissen*) das zweite Buch war dem Thema Volksmedizin gewidmet (*Krankheit und Heilen. Eine Kulturgeschichte der Volksmedizin in den Ostalpen*).

In diesem Zusammenhang soll auch ihre Bedeutung gerade für die Forschungen zur Volksmedizin betont werden: Sie führten dazu, dass sie als einzige Österreicherin von Rolf Wilhelm Brednich (*ein prominenter deutscher Fachvertreter, der heute hochbetagt in Neuseeland lebt*) eingeladen wurde, am für lange Zeit bedeutsamen Überblickswerk „Grundriß der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie“ mitzuarbeiten und den Bereich „Volksmedizin“ zu übernehmen. Wenn sie auch beim Begriff „Volksmedizin“ als Forschungsgebiet blieb, so hat sie doch auch schon früh die Bedeutung neuer Themen erkannt und z. B. 1976 eine Arbeit zum Thema „Nostalgie als Krankheit. Vom medizinischen Fachausdruck zum rezenten Modewort“ vorgelegt.

Noch sehr viel gäbe es über die unermüdete Forscherin und Lehrerin zu sagen, doch möchte ich abschließend an die private Elfriede Grabner erinnern:

Sie war ein Mensch, der zwar eher ruhig und zurückgezogen lebte, aber unglaublich begeisterungsfähig und humorvoll sein konnte. Dies wissen alle, die mit ihr auf Reisen waren. Und das sind viele! Ihre große Liebe gehörte in den letzten beiden Jahrzehnten den Reisen mit dem „Historischen Verein für Steiermark“, mit dem sie ab 2001 nicht weniger als 43 Mehrtagesfahrten



unternahm: von Sizilien bis St. Petersburg und von Portugal bis Galizien und zur Bukowina, also kreuz und quer durch Europa! Aber auch darüber hinaus: Die Kanaren sind hier ebenso zu nennen wie Jordanien, Israel und der Iran. Noch für 2020 hatte sie sich für Marokko angemeldet, eine Reise, die nicht mehr zustande kam. Besonders erinnere ich mich natürlich an die Iranreise 2017, die wir gemeinsam genossen und in deren Rahmen wir mit Familie Mader eine allabendliche Tischgesellschaft bildeten, die auch ohne ein Glas Wein zum Vergnügen wurde. Da wir in unmittelbarer Nähe wohnten, haben wir uns auch oft auf der Straße getroffen. Wenn sie wieder einmal eine Zeitlang verschwunden war und wir uns dann wieder trafen, stellte sich als Grund für das längere Nichtsehen fast immer eine ihrer Reisen heraus. Diese musste aber nicht zwingend mit dem Historischen Verein erfolgt sein; als Reiseziel kam immer auch die von ihr so sehr geliebte Insel Zypern in Frage. So waren für mich nicht nur unsere längeren Begegnungen Anlass zur Freude, sondern immer auch die kurzen Treffen zwischen der Morellenfeldgasse und der Leonhardstraße. Ein kurzer Gedankenaustausch oder auch nur ein kleiner Tratsch, immer war es eine schöne Begegnung, die mir Freude und Bereicherung waren.

Mit Elfriede Grabner verließ uns eine Wissenschaftlerin, der wir viele wichtige, auf ausführlichem Quellenstudium beruhende Forschungen verdanken und die sich mit ihren Leistungen in die Fachgeschichte der österreichischen Volkskunde eingeschrieben hat – als Wissenschaftlerin, die mit ihren Themen und Fragestellungen eine Brücke zwischen der „Welt von gestern“ und den wissenschaftlichen Fragestellungen von heute bildete.

Mit ihr verlieren wir aber auch einen hilfsbereiten und humorvollen Menschen, an den wir uns gerne erinnern werden!